

Wenn Bilder fließen lernen

„Flachbildfernseher“, „Fernsehen im Bilderrahmen“, es gibt viele Beschreibungen für die modernen Flimmerkisten von heute, wobei „Kasten“ und „Flimmern“ heutzutage keine Rolle mehr spielen. Was liegt also näher, als die Vorteile eines Gemäldes mit den Fähigkeiten der modernen LCD-Fernseher zu verknüpfen?

VON CHRISTIAN TROZINSKI

Seit über 10 Jahren experimentiert Winfried Wolk an einer neuen Kunstform. Anstatt wie bislang mit Pinsel und Farbe eine Momentaufnahme auf Papier zu übertragen, strebt der Schweriner nach Bewegung. Doch bevor seine Bilder, dank elektronischer Meisterleistung, das Laufen oder besser das Fließen lernten, war es ein langer Weg.

Ich bin, was ich werde

Winfried Wolk studierte Malerei und Grafik in Leipzig. Damit gehört er zur ersten Schülergeneration der Leipziger Schule, die international hohes Ansehen genießt. Seit den 80er Jahren sammelt der Künstler Preise wie am Fließband und es verwundert kaum, dass seine Werke mittlerweile weltbekannt sind. So schmückten seine Bilder das Museo de Bellas Artes de Asturias in Spanien ebenso, wie den Deutschen Bundestag. Mit seiner technischen Ader ist Wolk nicht nur ein brillanter Zeichner und Maler, sondern beherrscht auch die Techniken der Radierung, Lithografie und des Siebdrucks aus dem Effeff. Dabei ist der Künstler schon immer einer der vielseitigsten seiner Zunft gewesen und gestaltete Bücher mit gleicher Hingabe, wie Keramikreliefs für öffentliche Räume.

Maus ersetzt Pinsel

Seit 1991, als die Computer in ihrer Leistung eine lohnenswerte Alternative zur althergebrachten Zeichenweise darstellten, nutzt Wolk diese für seine künstlerischen Geschicke. Anfangs druckte der Künstler seine digital verfremdeten Bilder noch aus, doch die Unterschiede zwischen der Bildschirmdarstellung und dem Druck waren immens. Bildschirme können jeden einzelnen Bildpunkt zum Leuchten bringen, während Bilder auf die Lichtverhältnisse der Umgebung angewiesen sind. So schmerzte gerade dieser Verlust an Intensität und Farbbrillanz den Perfektionisten sehr. Die Erkenntnis, dass mit den digitalen Arbeitsmöglichkeiten die einzelnen Bearbeitungszustände eines Bildes bewahrt und darüber hinaus ein sich permanent veränderndes Bild erzeugt werden kann, legte den Grundstein für die Zukunft. Mit der Markteinführung der ersten großformatigen flachen Plasma- und LCD-Bildschirme krönte der Künstler seinen Schaffenstrieb mit dem „Display Painting“ umschriebenen Kunstbegriff. Entgegen der ersten Vermutung werden die flachen LCD-Fernseher dabei nicht bemalt, sondern zeigen im angeschalteten Zustand die Bilder des Künstlers. Dabei erscheint auf dem Monitor kein starres Motiv, sondern reizvolle Collagen, die ständig im Fluss sind. Einzelne Bildausschnitte verändern sich, nehmen neue Formen oder Farben an und verwandeln sich langsam aber stetig in neue Motive. Das Resultat: Der Bildschirm wirkt lebendig und interessant, ohne mit einer zu schnellen Bilderabfolge das Auge zu strapazieren. Bislang werden die Werke durch eingelegte DVDs präsentiert,

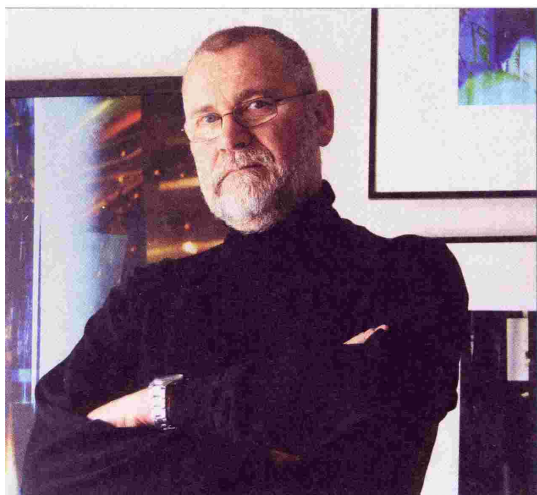
doch in Zukunft werden Datenträger wie Blu-ray und HD-DVD folgen, denn mit höherer Auflösung wirken die Bilder deutlich klarer und Computer lassen die Illusion vom „digitalen Bilderrahmen“ bereits heute aufleben.

Sharp macht mobil

Die in sich verschmelzenden, von psychedelisch bis entspannend anmutenden Bildkreationen entdeckte der LCD-Hersteller Sharp für seine 2001 eingeführte Aquos Reihe. In den letzten fünf Jahren stieg jedoch nicht nur die Bildqualität, sondern auch die Quantität der Pixel – Bild-diagonalen von 42 Zoll und mehr sind heute keine Utopie mehr. Die Käuferschicht dieser Fernseh-Giganten ist dabei nicht nur auf perfekte Bildqualität, sondern auch auf Ästhetik aus. „Und hier sehe ich einen wichtigen Ansatz, um für meine Kunst eine Plattform zu schaffen“, so Wolk. Im ausgeschalteten Zustand sind nämlich alle Fernseher grau und fallen im neomodischen Wohnzimmer eher unangenehm auf. Dass Display-Paintings eine phantasievolle Alternative für eben jene Zeit ist, wenn kein Programm läuft, wurde bei Sharp schnell erkannt. „Mit seinen Display-Paintings schafft Winfried Wolk eine wunderbare Symbiose aus Kunst und High Tech“, so Frank Bolten, Geschäftsführer Sharp Electronics Germany/Austria. Dass gerade ein LCD-Hersteller den Künstler unterstützt ist natürlich kein Zufall, denn nur langsam wechselnde Bilder würden auf Plasmas schnell den unrühmlichen Einbreneffekt provozieren. So sind die Bilder Winfried Wolks nicht nur eine neue Kunstform, sondern auch eine zusätzliche Werbung für die LCD-Technologie, denn neben Sharp können Sie die Bilder natürlich auch auf allen anderen LCDs bestaunen und manchen Plasmabesitzer vor Neid erblassen lassen. Wir sind uns jedoch sicher: Nach dem Erfolg von Winfried Wolks digitaler Kunstform ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch Besitzer von Plasmafernsehern ihre eigene Kunstrichtung bestaunen dürfen.



„Es lag auf der Hand, neue Wege zu gehen.“



Winfried Wolk lernte sein Handwerk an der HGB in Leipzig und schuf mit den Display Paintings eine neue Kunstform

Welche Eingebung hat Sie zur elektronischen Kunstdarstellung geführt?

Mich haben immer schon die unterschiedlichsten Werktechniken fasziniert. So habe ich nicht nur mit den verschiedensten Materialien auf verschiedenste Malgründe gemalt, ich habe mich auch mit den wichtigsten grafischen Techniken beschäftigt. Als nach 1990 auch uns dann der Computer zugänglich war, haben mich natürlich die digitalen Möglichkeiten fasziniert. Da sich aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen auch die Bedingungen für die Künstler gravierend veränderten, es gab z.B. keine der Galerien mehr, die meine Arbeiten vertreten hatten, lag es auf der Hand, ohne Wehmut ganz neue Wege zu versuchen. So entgeht man sowieso am besten der für Künstler tödlichen Situation, einmal gefundene Wege bis zum Erbrechen zu absolvieren und sich selbst immerzu zu reproduzieren.

Ein Gemälde steht Zeit seines Lebens still doch Ihre Werke bewegen sich – unscheinbar, fast schon hypnotisch. Sind Ihre Werke die neue Kunstform dieses Jahrhunderts?

Solche Prognosen möchte ich nicht stellen. Aber ich bin überzeugt, dass die besten meiner digitalen Malereien eine Bereicherung der bisherigen Kunstlandschaft darstellen und neue Akzente setzen, eben weil sie nicht Video-Kunst und nicht Computeranimation sind, sondern etwas Neues, eine digitale Kunstform, die das traditionelle Tafelbild

mit neuen Mitteln weiterführt und um eine Zeitkomponente erweitert.

Wie können wir uns den Produktionsprozess vorstellen?

Bei der künstlerischen Arbeit mit den digitalen Medien ist es eigentlich ähnlich wie beim Arbeiten mit dem Pinsel auf der Leinwand. Natürlich habe ich eine Idee und ich habe Bildmaterial, das diese Idee transportieren soll. Und dann bearbeite ich das Material im Sinne meiner Idee und beobachte die Ergebnisse. Nur sind es eben andere Werkzeuge, mit denen ich jetzt arbeite und das digitale Material ist ein anderes als die Radierplatte beispielsweise. Aber man muss es genauso gut kennen und beherrschen wie eben die Radierplatte, wenn man zu akzeptablen Ergebnissen kommen will.

Das ist allerdings viel komplizierter, weil dieses digitale Material nicht so einfach zu greifen, eigentlich immateriell ist.

Wahren Ihre Bilder aufgrund abstrakter Datenträger eine höhere Distanz als ein normales Bild?

Ich weiß das nicht. Jedenfalls im Moment beobachte ich noch eine erhebliche und verbreitete Technikunsicherheit oder Technik-Angst. Auch mir macht das Programmieren eines Videorecorders graue Haare. Aber die jungen Leute wachsen mit all der neuen Technik auf, sie haben kaum Probleme und in wenigen Jahren werden noch viel mehr Bereiche des täglichen Lebens durch den Einsatz modernster Technik bestimmt werden. Die großformatigen Flachbildschirme sind ja erst seit ganz kurzer Zeit wirklich eingeführt. Wenn es Normalität sein wird, mindestens einen 32-Zoll-Bildschirm an der Wand zu haben, mit dem man eben nicht nur Fernsehprogramme ansieht, sondern den man für alle möglichen Aktionen nutzt, wird es wohl diese Distanz nicht geben. Auch der Computer wird eine ganz selbstverständliche Rolle in allen privaten Entertainment-Bereichen haben. Das beginnt doch gerade erst!

Welche Rolle spielt der Hersteller Sharp bei der Veröffentlichung Ihrer Werke?

Sharp hat die erste größere Präsentation meiner Display-Paintings im Jahre 2001

im Berliner Museum für Kommunikation durch eine großzügige Förderung möglich gemacht. Sharp hat mir durch diese Förderung auch den Einstieg in das doch sehr kostenaufwändige technische Equipment ermöglicht, so dass ich heute wirklich alles an meinem Rechner in meinem Studio selbst machen kann und damit die Kontrolle über alle Vorgänge behalte. Die Manager von Sharp haben die Chance erkannt, die meine digitalen Bilder für die großformatigen Flachbildschirme bietet: die Bildschirme erhalten eine neue Nutzungsmöglichkeit im künstlerischen Sektor, originell und anspruchsvoll.

Ihre Bilder können einzig durch Technik dargestellt werden. Wie abhängig sind Sie als Künstler von der LCD-Technologie?

Es ist richtig, dass meine Bilder nur durch eine ganz konkrete Technik realisiert werden können. Aber das war doch schon immer so. Ich kann ein Bild ohne Farbe, Pinsel und Leinwand oder andere traditionelle Materialien auch nicht realisieren. Ich weiß nicht, ob ich von der LCD-Technologie abhängig bin. Im Moment ist das die optimalste Möglichkeit, meine Display-Paintings sichtbar zu machen. Sicher wird es über kurz oder lang ganz neue technische Möglichkeiten geben, die vielleicht noch besser geeignet sind, noch lichtstärker, noch farbbrillanter, noch höher aufgelöst. Und natürlich ist auch das Plasma-Panel ein spannendes Medium, wenn das Problem des Einbrennens ausgeschaltet ist.

Ein LCD-Fernseher verbraucht gerade bei hoher Leuchtkraft sehr viel Strom. Sehen Sie die laufenden Kosten für Ihre Werke als ein Problem?

Ich glaube nicht, dass jemand meine Bilder ununterbrochen laufen lässt. Sie werden üblicherweise ja nur auf dem Bildschirm laufen, wenn man den Raum nutzt und das Bild braucht, es sehen will. Und ich denke, es wird dann sein, wenn auch Fernsehen laufen würde. Es wird meiner Einschätzung nach kaum zu einer zeitlich umfangreicheren Nutzung der Geräte kommen. Und die Frage des hohen Stromverbrauchs wird sicherlich ebenso in absehbarer Zeit gelöst werden wie viele andere technische Probleme auch. ■